Merseburger Kreisblatt.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6½—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureaux nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."

Nr. 230. Dienstag, den 1. Oktober 1901. 141. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Magistrate, Gemeinde- und Gutsvorsteher des Kreises ersuche ich hierdurch, die alljährliche Haus-Kollekte zum Besten des Vereins zur Besserung entlassener Strafgefangenen, sowie der sittlich verwahrlosten Unmündigen, zu veranstalten und den Ertrag mit den Steuern pro Quartal Oktober—Dezember d. J. an die Königliche Kreiskasse hierselbst mittelst Liefersceins abzuführen.

Merseburg, den 26. September 1901.

Der Königliche Landrath.
J. V.: Kuhfuß, Kreis-Sekretär.

Polizei-Verordnung, das Meldewesen betreffend.

1. Wer zum Zwecke des Umzugs seinen gewöhnlichen Aufenthalt aufgeben will, ist verpflichtet, vor seinem Abzuge sich persönlich oder schriftlich — auf dem platten Lande bei dem Gemeinde- resp. Gutsvorsteher, in den Städten bei der Polizei-Verwaltung — abzumelden und anzugeben, wohin er zu verziehen gedenkt. Ueber die erfolgte Abmeldung wird eine Abmeldebescheinigung ertheilt.
2. Wer an einem Orte unseres Verwaltungsbezirks seinen gewöhnlichen Aufenthalt nehmen will, hat sich innerhalb dreier Tage nach dem Anzuge unter Vorlegung der ihm an seinem früheren Aufenthaltsorte ertheilten Abmelde-Bescheinigung — auf dem platten Lande bei dem Gemeinde- resp. Gutsvorsteher, in den Städten bei der Polizei-Verwaltung — persönlich oder schriftlich zu melden. Ueber die erfolgte Abmeldung wird eine Bescheinigung ertheilt.
3. Wer seine Wohnung innerhalb einer Gemeinde wechselt, ist verpflichtet, dies innerhalb dreier Tage — auf dem platten Lande dem Gemeinde- resp. Gutsvorsteher, in den Städten der Polizei-Verwaltung — persönlich oder schriftlich zu melden. Ueber die geschehene Anzeige wird eine Bescheinigung ertheilt.
4. Zu den unter 1, 2 und 3 vorgeschriebenen Meldungen sind auch diejenigen, welche die betreffenden Personen als Miether, Dienstboten, Gesellen oder Lehrlinge, Fabrikarbeiter oder ländliche Arbeiter, Akkordarbeiter oder in sonstiger Weise aufgenommen haben, innerhalb eines achttägigen Zeitraumes nach dem Ab-, Um- oder Anzuge verpflichtet, soweit sie sich nicht durch Einsicht der bezüglichen polizeilichen Bescheinigung von der bereits erfolgten Meldung Ueberzeugung verschafft haben.
5. Jede zu meldende Person muß auf einem besonderen Blatt gemeldet werden. Doch können die Ehefrauen und Kinder auf dem für das Familienhaupt verwendeten Blatt mit vermerkt werden.
6. Den Polizei-Verwaltungen derjenigen Gemeinden, in welchen sich ein Bedürfniß dazu herausstellt, bleibt überlassen, die Verpflichtung zur An- und Abmeldung der nur vorübergehend am Orte sich aufhaltenden Fremden durch ortspolizeiliche Verordnungen zu regeln, resp. die Führung von Fremdenbüchern in den Gasthäusern anzuordnen.
7. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften unterliegen einer Geldstrafe bis zu dreißig Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Haft tritt.

Merseburg, den 11. Juli 1896.

Der Königliche Regierungs-Präsident.
J. A. (gez.) Meyer.

Vorstehende Polizei-Verordnung bringen wir hiermit mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir Uebertretungen derselben strengstens bestrafen werden.

Merseburg, den 27. September 1901.

Die Polizei-Verwaltung. (2620

Das Ende der chinesischen Sühnemission.

* Merseburg, 30. Sept.

Prinz Tschun, der Sühneprinz, hat am Sonnabend Deutschland verlassen, um sich in Genua nach seiner Heimath einzuschiffen. Er hatte in der letzten Zeit industrielle Werke in Essen und an der Saar besichtigt und wäre wohl gern noch länger in Europa geblieben, um seinen Willensdurst zu befriedigen. Indessen lag ihm nicht eine Stud enreise ob, und es mußte vielmehr darauf gehalten werden, daß seiner Reise der Charakter einer Sühnemission gewahrt blieb. Deshalb erhielt er von seinem kaiserlichen Bruder und der Kaiserin-Regentin im Einverständniß mit der deutschen Regierung den Befehl, sich nicht weiter, wie der aufgeweckte junge Mann wohl gewünscht hätte, in Europa umzusehen, sondern sich nach Erfüllung seiner Aufgabe ohne Aufenthalt in andern europäischen Ländern auf die Heimreise zu begeben. Damit ist den Chinesen der Versuch abgeschnitten, der Reise eine Auslegung zu geben, durch die ihre Bedeutung als Sühne für ein schweres, an dem Vertreter Deutschlands in China verübtes Verbrechen verdunkelt worden wäre.

Wie jetzt chauvinistische Geister in Frankreich versuchen, die außerordentlich schwierige militärische Aufgabe, die dem Grafen Waldersee als Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen in China zugefallen war, zu verkleinern, so giebt es auch bei uns noch Leute, die kein Augenmaß für die erzielten diplomatischen Erfolge haben und meinen, mit dem großen militärischen und diplomatischen Kraftaufwand sei zu wenig erreicht worden und die Chinesen würden schließlich doch in ihrer dünkelhaften Ueberhebung aus den erlittenen Niederlagen keine Lehre ziehen. Das deutsche Reich hatte nach der Ermordung seines Gesandten eine Ehrenpflicht zu erfüllen, und es hat sie mit Ehren erfüllt, — das steht nun einmal von vornherein fest. Es ist aber auch falsch zu glauben, die Chinesen würden das alte Spiel wieder von vorne anfangen. Ja, daß ein Volk mit einer so alten erstarrten Kultur dem Eindringen abendländischer Civilsation noch viele Widerstände entgegensetzen wird, ist unbestreitbar. Allein wie der Chinese die Züchtigungen seiner Boxerbanden nicht so bald vergessen kann, so sind durch das Friedensprotokoll eine Reihe bleibender Zeichen aufgerichtet worden, die ihn von neuem Uebermuth abschrecken. Es ist vom europäischen Standpunkt aus leicht, Konzessionen, wie die, daß die Examina auf 5 Jahre unterdrückt, daß die fremden Gesandten künftig in einer Mittelhalle der verbotenen Stadt empfangen werden, daß anstelle des Tsungli Yamen ein Ministerium des Aeußern mit Vorrang vor allen andern Ministerien tritt, gering anzuschlagen oder gar zu belächeln. Es kommt aber darauf an, wie der Chinese darüber denkt, und in dessen Augen sind es ganz unerhörte Zugeständnisse, zu denen er sich hat bequemen müssen. Das gilt natürlich erst recht von der Entsendung des Bruders des Kaisers von China an den Hof des deutschen Kaisers zur Sühne für den an Freiherrn v. Ketteler begangenen Mord. Und wer hätte im vorigen Winter nicht Zweifel darein gesetzt, daß wir vollen Ersatz für unsere materiellen Opfer erlangen würden?

Man muß sich also im Gegensatze zu der bei uns leider so leicht eintretenden Nörgelstimmung darüber wundern, daß bei den vielfach auseinanderstrebenden Interessen der Mächte so viel in Frieden unter ihnen erreicht worden ist. Der Kunst des Grafen Bülow ist es gelungen, uns glücklich aus den chinesischen Schwierigkeiten herauszubringen. Sie hat nicht nur wesentlich dazu beigetragen, alle Spekulationen der Chinesen auf die Uneinigkeit der Mächte zu vereiteln und ihnen eine wirklich fühlbare Sühne aufzuerlegen,

Die fliegende Post.

Novelle von Meïr Goldschmidt.

Fritz Bagger hatte sein juristisches Examen gemacht und kam auf sein Zimmer zurück mit dem Verlangen nach Ruhe. Alles, was in seinem Kopfe zum Denken und zur Verstandes-Arbeit gehörte, war nach der Anspannung erschlafft; aber eine lange zurückgehaltene Macht war erwacht: ein Ziel war erreicht, er stand auf dem Gipfel, das Leben lag vor ihm, das Leben, das Leben! Was war nun dies Leben? Er war 24 Jahre alt. Er konnte sich hinwenden, wohin er wollte, konnte die Phantasie nach allen Richtungen des Kompasses hingehen lassen — überall sah er am Horizont sanft gefärbte kleine Wölkchen und erblickte darin nichts als eine unbestimmte Glückseligkeit. Er hielt die Hand vor die Augen und suchte dieses unbestimmte Ziel zu einem deutlichen umzugestalten, und nach Verlauf einer langen Stunde sagte er: „Ja, und dann verheirathet man sich!"

„Ja, man verheirathet sich!" fuhr er nach einer Pause fort. „Aber mit wem?"

Seine Gedanken hatten nun eine bestimmtere Richtung; aber die Bilder vor seinem innern Auge hatten nicht an Deutlichkeit gewonnen. Wieder war der Horizont weithin ringsumher rosengefärbt, und zwischen den farbenreichen Schichten tauchten wie Engelsköpfe Mädchen auf, welche er nicht kannte, und die ihn nicht kannten. Die Wahrheit war, daß er kein weibliches Wesen kannte, dem er sein Herz geschenkt hatte, aber nun mit plötzlicher, vierundzwanzigjähriger Macht nach der verlangte, der er es schenken könnte, nach der, welche würdig war, den ganzen selbstständigen Menschen zu empfangen, den er geschaffen hatte, und welche ihm als Gegenleistung jene geahnte wunderbare Glückseligkeit schenken könnte, die es in der Welt giebt, die es in der Welt geben muß, weil man so fest an sie glaubt.

„Ach, ich bin ein Narr!" saate er, als er sich plötzlich bewußt wurde, daß er so sehnsuchtsvoll träumte. Er versuchte, etwas vorzunehmen, dachte an den kleinen Schmaus, der am Abend stattfinden sollte; aber die Stimmung kam wieder und nahm ihn gefangen, weil es in ihm Frühling war, weil das Leben in ihm bebte, wie in den Bäumen und Pflanzen, wenn die Frühlingssonne scheint.

Er legte sich ins Fenster — es war eine Dachstube — und ließ den Wind seine Stirn kühlen. Aber während der Wind ihn kühlte, gab die Straße selbst seiner Stimmung neue Nahrung. Dort unten ging das Unbekannte, das wie auf einer Maskerade für ihn Verhüllte und Verborgene. Welche Herrlichkeit konnte jener kleine Junafrauenfuß tragen! Welche Phantasie konnte sich in dem Kopfe unter jenem kleinen Hute regen, und was für ein Herz konnte unter den Falten jenes Shawls schlagen! Aber all die Herrlichkeit konnte einem anderen gehören — ach, es waren gewiß viel Glückliche dort unten! — und selbst, wenn dies nicht der Fall war, selbst wenn das Geschick einen mit einem Mädchen zusammenführte, welches frei, liebenswürdig, wohlerzogen, aus guter Familie war, wer bürgte einem dafür, daß man nicht um ihretwillen jene, die Rechte, die Erwartete, aufgab, deren Abglanz sich zwischen den farbigen Wolken gezeigt hatte? Oder wer bürgte dafür, daß man nicht in anderer Weise sich in der Auserwählten irrte?

„O, das Leben ist eine Lotterie, eine schreckliche Lotterie; denn für jeden wird nur einmal gezogen und die ganze Persönlichkeit ist der Einsatz? Wehe dem Verlierenden!"

Nach Verlauf einiger Zeit war Fritz bei diesen Betrachtungen melancholisch geworden, und so hell, lächelnd und deutlich das Leben noch vor kurzem vor ihm lag, so düster, rücksichtslos, peinlich erschien es ihm jetzt. Noch einmal strich er über seine Stirn, schüttelte die Gedanken ab, versuchte etwas vorzunehmen, und noch einmal endete es damit, daß er ans Fenster ging und hinausstarrte.

Ein Wirbelwind ging durch die Straße, schlug mit Thüren und Thoren, klapperte on den Fenstern und führte den Staub mit sich bis hinauf in seine hohe Dachkammer. Er wollte sich eben zurückziehen, als er in der Staubwolke ein kleines Stück Papier sah, das mit aufgewirbelt war und ganz nahe an ihn herankam. Er schloß die Augen gegen den Staub, griff mit der Hand nach dem Papier und erhaschte es. In demselben Augenblick war der Wirbelwind vorüber, und der Himmel war wieder klar. Es schien ihm ein Wink des Schicksals zu sein; das kleine Stück mußte eine Absicht mit ihm, eine Bedeutung für ihn haben; das Unbekannte, mit dem er zwar nicht bestimmt geredet hatte, mit dem er sich aber innerlich so befreundet hatte, konnte ihm nicht ganz zufällig dieses Papier in die Hand spielen, und mit klopfendem Herzen ging er in die Stube zurück, um die Botschaft zu lesen.

Die eine Seite des Papieres war ganz unbeschrieben; auf der andern Seite stand in der linken Ecke das Wort „Geliebter" und ein Stückchen tiefer in der Spitze schien die Unterschrift gestanden zu haben; aber davon war Nichts weiter übrig geblieben als die Buchstaben „geb".

„Geb, was he ßt das?" fragte Fritz Bagger mit übler Laune. „Hätte doch noch Gek gestanden, so hätte ich es noch verstehen können, obgleich es ungrammatisch war! Geb, Gebrer, Algebra, Gebrüder — puh, ich war ein großer Narr!"

„Aber es thut Nichts, sie soll Antwort haben!" rief er aus und setzte sich hin, einen langen, glühenden Liebesbrief zu schreiben. Als er damit fertig war und ihn durchgelesen hatte, riß er ihn in Stücke.

„Nein," sagte er, „hat das Schicksal das Allergeringste damit beabsichtigt, mir eine solche Postbotschaft durch den Wind zu senden, so will ich mich wenigstens vernünftig dabei benehmen!" Er schrieb auf ein kleines Stückchen Papier:

„Wie die alten Norweger, als sie nach Island gingen, ihre Thronstützen ins Meer warfen mit dem Entschluß, sich da niederzulassen, wo dieselben landen würden, so sende ich dies aus. Meine Treue folgt nach, und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119011001-14/fragment/page=0001

sondern sie hat auch unsere Interessen am Yangtse durch ein Abkommen mit England mit verstärktem Schutze umgeben und uns dabei mit dem russischen Nachbar so wenig in Konflikt gebracht, daß mit dem Aufenthalte des chinesischen Sühneprinzen in Deutschland eine überaus befriedigende Begegnung des deutschen und des russischen Kaisers zusammenfallen konnte.

Prinz Tschun hat gestern, Sonntag, die deutsche Reichshauptstadt verlassen. Aus diesem Anlasse veranstaltete die chinesische Gesandtschaft vorgestern ihm zu Ehren ein Abschiedsdiner im Monopol-Hotel. Dem Festmahl, an dem die Mitglieder der Sühnegesandtschaft theilnahmen, wohnten neben den Vertretern des Auswärtigen Amtes General Richter und General v. Hoepfner bei. Der Prinz trifft heute Montag, Vormittag über Nürnberg mit einem Extrazuge von Berlin aus in München ein; dort wird er durch die Stadt eine Rundfahrt machen und Nachmittags über Kufstein nach Genua weiterreisen, wo er unmittelbar nach seiner Ankunft den Reichspostdampfer nach China besteigt.

* **Berlin,** 28. Sept. Prinz Tschun empfing heute eine Deputation der evangelischen Mission Deutschlands. Der Prinz gab der Hoffnung Ausdruck, daß nach der Zeit der Unruhe dauernd friedliche Zustände in China herrschen würden. Das Neue Testament in chinesischer und deutscher Sprache, sowie ein Bild Luther's wurden dem Prinzen als Geschenke überreicht.

Die deutschen Chinatruppen in Wien.

* **Wien,** 28. September. Heute Morgen 1/2 8 Uhr wurde von einer Abordnung des deutschen Bataillons die Fahne aus der Burg abgeholt und auf den Exerzierplatz im Prater bei der sogenannten Wasserwiese gebracht. Beim Abstellplatz am Eingang des Praters erwarteten die Erzherzöge Franz Ferdinand, Ferdinand Carl und Rainer, die Generalität von Wien, sowie eine glänzende Schaar von Stabsoffizieren und Militär-Attachés zu Pferd den Kaiser Franz Josef, welcher Punkt neun Uhr vorfuhr, sofort sein Pferd bestieg und an der Spitze dieser imposanten Suite zum Exerzierplatz ritt. Der Kaiser und die Erzherzöge trugen heute ihre österreichischen Uniformen. Die deutsche Musik stand am linken Empfangsflügel des Bataillons und begrüßte den Kaiser mit der Volkshymne. Der reservirte Raum und alle dem Publikum zugänglichen Stellen waren von einer nach Zehntausenden zählenden Menge dicht gefüllt. Zahlreiche Damen und Herren der vornehmen Gesellschaft waren in glänzenden Equipagen erschienen, die einen förmlichen Wagenpark bildeten. Der Kaiser ritt die Front des Bataillons ab und stellte sich dann an einer Seite auf. Hierauf defilirte das Bataillon in Kolonnen im Paradeschritt vor ihm, die Musik an der Spitze, welche den Radetzkymarsch spielte. Nun ritt der Kaiser mit der Suite von der Wasserwiese weg zu einem etwas bewegteren Terrain. Das Bataillon folgte und nahm nun taktische Exerzitien vor, denen der Kaiser mit gespannter Aufmerksamkeit folgte. Zuletzt markirten die Truppen das Feuergefecht. Die ganze Revue hatte dreiviertel Stunden gedauert. Der Kaiser drückte dem deutschen Kommandanten seine größte Zufriedenheit aus und kehrte dann zum Ausgangspunkt zurück. Das Bataillon, vom Publikum lebhaft begrüßt und akklamirt, marschierte durch die Ausstellungsstraße in die Kaserne zurück. In der Stadt wurden bisher noch keine deutschen Soldaten gesehen.

General v. Lentze.

Der kommandirende General des 17. Armeekorps, v. Lentze, feiert morgen, den 1. Oktober, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Einem Berliner Blatte entnehmen wir über den Jubilar folgende Angaben:

Lentze wurde am 22. Juni 1832 zu Soest geboren, er legte das Abiturientenexamen ab und trat 1851 in das 26. Infanterie-Regiment ein. Von 1857 bis 1860 besuchte Lentze die Kriegsakademie und zeigte ganz besondere Vorliebe für die Kriegsgeschichte, die damals in dem bekannten General v. Ollech einen vorzüglichen Förderer und vortrefflichen Lehrer hatte. 1862 wurde Lentze zur topographischen Abtheilung des Generalstabes kommandirt und am 1. Oktober desselben Jahres als Lehrer an die Kriegsschule in Engers versetzt, wodurch er in dienstliche Beziehungen zum General v. Peucker trat. Am Feldzuge von 1866 nahm Lentze als Generalstabshauptmann unter dem General Vogel v. Falckenstein Theil, wurde darauf Lehrer an der Kriegsakademie und bearbeitete im Generalstabe die Mobilmachungs-Aufmarsch- und Eisenbahn-Angelegenheiten. Diese Thätigkeit brachte ihn mit einem der hervorragendsten Männer der Armee, dem späteren General von Brandenstein, in enge Beziehungen, aber auch mit dem General v. Moltke selbst. 1868 wurde Lentze Generalstabsoffizier der 15. Division unter dem wenig thatkräftigen und später erkrankenden General von Weltzien. Als dieser durch den General v. Kummer ersetzt wurde, blieb Lentze in seiner Stellung. General v. Goeben war es, der ihn im Winterfeldzuge besonders schätzen lernte und sein Fortkommen wesentlich gefördert hat. Nach 12jähriger Generalstabsthätigkeit erhielt Lentze ein Bataillon im 16. Regiment, wurde aber schon nach zwei Jahren unter General v. Tümpling länger als acht Jahre Generalstabschef des VI. Armeekorps und am 3. August 1883 Generalmajor. Er erhielt am 14. April 1884 die 19. Infanterie-Brigade, am 15. November 1887 die 16. Division und am 1. April 1890 das neugebildete XVII. Armeekorps. Lentze war also mit 57 Jahren kommandirender General, eine im Frieden seltene Erscheinung.

Was das XVII. Armeekorps geworden ist, verdankt es Lentzes unermüdlicher, bestimmter, immer auf das Kriegsmäßige gerichteten Ausbildung, die sich auch in diesem Manöver wieder bethätigt hat. General Lentze ist bürgerlicher Herkunft und soll zweimal den Wunsch ausgesprochen haben, nicht nobilitirt zu werden. Er ist im Verkehr kurz angebunden, gilt nicht gerade als besonders freundlich, ist aber von Herzen wohlwollend. Obgleich sehr federgewandt, ist er meines Wissens niemals als Schriftsteller hervorgetreten. Er beherrscht das freie Wort vollständig und ist auch einem fröhlichen Trunk durchaus nicht abgeneigt, in sonstiger Beziehung scheint er dem bekannten russischen General Dragomirow ebenfalls nicht ganz unähnlich zu sein, wenigstens schreckt er vor gelegentlichen drastischen Aeußerungen nicht zurück. General Lentze ist vor allen Dingen ein Charakter, der sich auch wegen seiner vielseitigen tüchtigen Eigenschaften zum Armeeführer eignet. Er würde das volle Vertrauen seiner Armee besitzen. Der knorrige, gerade General ist in seiner langen Dienstzeit mit zahlreichen hervorragenden Männern in vielfache Berührung gekommen: Voigts-Rhetz, Ollech, Peucker, Falckenstein, Brandenstein, Moltke, Kummer, Manteuffel, Goeben, Blumenthal, Tümpling, Meerscheidt-Hüllessem, Loë. Jeder dieser Männer ist ein besonderer Typus, und mit allen war nicht immer leicht auszukommen. Da ist es wohl das beredteste Zeugniß für die Tüchtigkeit Lentzes, daß diese sämmtlichen Männer über des Generals ungewöhnliche Tüchtigkeit auf allen Gebieten des Truppendienstes, der Kriegskunst und der Militärwissenschaften eines Urtheils gewesen sind, und das ist das Merkwürdige, daß alle, trotz der bisweilen wenig konzilianten Formen, die goldene Seele des Generals geschätzt haben. Wer sich unter so verschiedenen Umständen und unter so großen Männern immer so bethätigen konnte, muß ein außergewöhnlicher Soldat sein, und deshalb wäre zu wünschen, daß der noch körperlich frische General ferner dem aktiven Dienst erhalten bliebe.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 29. September. (Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser hat den Generalmajor und Flügeladjutanten v. Mackensen und die Kommandeure der beiden Leibhusaren-Regimenter in Langfuhr zum Vortrage nach Rominten befohlen. Nach der „Elbing. Ztg." gilt es für wahrscheinlich, daß der Kaiser auf der Rückreise von Rominten aus nach Danzig und Langfuhr komme. Es sind bereits Anordnungen getroffen, daß die während der Danziger Kaisertage aufgestellten Beleuchtungskörper stehen bleiben. Die „Post" bestätigt, daß der Kaiser nochmals nach Danzig kommt, und zwar am 1. Oktober zum 50jährigen Militärdienst-Jubiläum des kommandirenden Generals v. Lentze, dem er persönlich seine Glückwünsche darbringen will. Wie es heißt, steht für den verdienten General, der erst kürzlich durch Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens ausgezeichnet wurde, eine weitere Auszeichnung bevor.

— Offiziös wird geschrieben: Wenn in linksliberalen Blättern behauptet wird, daß eine Bestimmung, auf welche die landesherrlichen Rechte auf Genehmigung von Bauwerken innerhalb der Stadt Berlin sich gründen, nicht auffindbar sei, so wird übersehen, daß nach preußischem Rechte die Prärogative der Krone nicht aus der Verfassung oder bestimmten Gesetzesbestimmungen sich herleiten, vielmehr durch Verfassung und Recht ungrenzt sind. So hat, um ein naheliegendes Beispiel zu wählen, das Recht der Krone auf Genehmigung der Anlegung der Straßenbahnen in den elegantesten Straßen Berlins längst bestanden, bevor es durch § 39 des Kleinbahngesetzes bestätigt und erweitert wurde. Es würde auch, wenn jenes Gesetz nicht zustande gekommen wäre, zur Zeit ebenso rechtskräftig bestehen, wie es vor 1892, ohne auf eine bestimmte gesetzliche Vorschrift sich zu gründen, bestanden hat. Im Uebrigen beruhen die Rechte der Krone auf Einwirkung betreffs bestimmter Bauwerke in Berlin keineswegs überall lediglich allgemein auf den landesherrlichen Befugnissen. Sie stützen sich zum Theil auch auf besondere Rechtstitel. So gründet sich das Recht des Landesherrn, die Façaden bestimmter privater Häuser in den Straßen Berlins zu genehmigen, auf eine Auflage, welche seiner Zeit bei der Hergabe von Grund und Boden und der sonstigen Unterstützung des Neubaues der betreffenden Häuser durch den König gemacht worden ist. Die Suche nach bestimmten gesetzlichen Bestimmungen zur Beurtheilung des Umfanges der Prärogative der Krone gegenüber Bauausführungen in der Residenzstadt Berlin ist völlig müßig und kann nur zur Irreführung der Bevölkerung inbezug auf das geltende Recht führen.

* **Bochum,** 28. Sept. Regierungs- und Medizinalrath a. D. Dr. Tenholt erklärt in einer Zuschrift im „Märkischen Sprecher" die Meldung, im Gelsenkirchener Leitungswasser seien Typhusbacillen gefunden worden, für unzutreffend. Weder er noch andere hätten solche gefunden. In bakteriologischer und chemischer Beziehung lasse sich eine Veränderung des Wassers, die auf Verunreinigung schließen ließe, und eine auf diesem Wege stattgefundene Infektion des Leitungswassers mit Typhusbacillen nicht nachweisen.

* **Potsdam,** 29. September. Ihre Maj. die Kaiserin ist erkrankt und hütet das Bett. Der Leibarzt, Dr. Zuncker, hat den Professor Olshausen zugezogen, doch ist der Zustand keineswegs besorgnißerregend, vielmehr nimmt man an, daß Ihre Majestät bereits in den nächsten Tagen das Bett wird verlassen können.

Amerika.

* **New-York,** 29. Sept. Der New-Yorker Dampfer „Allene", der aus Jeremie (Haiti) in Kingston eingetroffen ist, berichtet, daß in Haiti Revolution ausgebrochen ist und viele angesehene Männer in Jeremie gestern unter der Anklage der Verschwörung verhaftet und in Port au Prince eingekerkert sind. Im Innern des Landes sei die Lage kritisch, da sich Opposition dagegen erhebe, daß Präsident Sam sein Amt behalte.

Der Krieg in Südafrika.

* **London,** 28. Sept. Dem Reuterschen Bureau wird aus Graafreinet vom 27. September gemeldet: Heute begann der Prozeß gegen den in der Kapkolonie gefangen genommenen Burenführer Lotter. Dieser ist angeklagt wegen Aufruhrs, wegen Ermordung farbiger unbewaffneter Späher, wegen Ermordung im Felde stehender Soldaten und ferner, weil er Eisenbahnzüge

---

es ist meine Ueberzeugung, daß ich da, wo dieses niederfällt, einmal hinkommen und Dich begrüßen werde als meine Auserkorene, als meine — —"

„Ja was soll ich nun schreiben?" fragte er sich selbst. „Ich, als meine — geb —!" fügte er mit einem Ausbruch lustiger Laune hinzu. Er ging ans Fenster und warf das Papier hinaus. Dies ging mit langsamem Zittern hinunter: ihm war schon bange, daß es direkt in den Rinnstein gehen würde; aber dann kam ein Windstoß und führte es fast ganz wieder zu ihm herauf, ein anderer Windstoß führte es wieder fort, hob es höher und höher, wirbelte es herum, und zuletzt verschwand es vor seinen Blicken in beständigem Steigen, wie es ihm schien.

„So werde ich doch eines Tages verlobt sein!" sagte er zu sich selbst mit einer gewissen ruhigen Laune und doch ergriffen von dem Gefühl, daß er sich der Unbekannten verschrieben hatte.

II.

Sechs Jahre vergingen, und Fritz Bagger hatte inzwischen, was man Karriere nennt, gemacht; allerdings nicht auf dem Gebiete der Liebe. Er war Assessor beim Kriminal- und Polizeigericht geworden und wurde besonders wegen des Scharfsinns und der Energie anerkannt, womit er die Verbrecher zum Geständniß brachte. Selbst ein Mensch mit feinem poetischen Gefühl kann in einer solchen Wirksamkeit zufrieden sein, — wenigstens eine Zeitlang; ein Mann kann mit der Hälfte seiner Seele ein Leben führen, das ihm selbst und Andern ganz gut zu sein scheint, gerade weil es ein thätiges Leben ist, weil es ihn beschäftigt und ihn mit dem Bewußtsein erfüllt, etwas Tüchtiges und Gutes zu leisten. Es ist eine jugendliche Arbeitskraft, welche nicht scharf in die Zukunft nach einem bestimmten Ziele des Gefühls oder des Ehrgeizes auszusehen braucht: gerade das, sich durch Arbeit auf einen gegebenen Platz zu erheben, wird für einen solchen Organismus an jedem Tage ein Ziel, ein Genuß, etwas Ausfüllendes, und man kann in einer Reihe von Jahren die Wirksamkeit so energisch betreiben, daß man sogar über die schwierige Zeit hinwegkommt, welche sich in jedem Tageslauf einzustellen droht: die Zeit zwischen der Arbeit und dem Schlaf, die Dämmerstunde oder Schummerstunde, wo die andere Hälfte der Seele gern wachen will.

Sei es nun, daß seine Amtsthätigkeit ihm keine Zeit und Gelegenheit gegeben hatte, sich zu verheirathen, oder aus anderen Gründen: Fritz Bagger war Junggeselle geblieben, und ein Junggeselle mit Kriminal- und Polizeigerichts-Assessor-Gage ist ja ein reicher Mann. Assessor Bagger konnte sich, wenn seine Geschäfte es ihm gestatteten, mit dem Leben wie mit einer persönlichen Angelegenheit befassen, es in jener eleganten, sorglosen, fast poetischen Weise behandeln, welche in den allermeisten Fällen dem Ehemann versagt ist, und welche ein x der Gründe dafür ist, daß er dem Junggesellen mit einem aus Groll, Bewunderung und Mitleid gemischten Seufzer die Hand drückt. Kommt nun dazu, daß ein Junggeselle mit Kriminal- und Polizeigerichts-Assessor-Gage eine Gelegenheit für eine vortheilhafte Ehe ist, so kann man leicht einsehen, daß Fritz Bagger, was man so nennt, in vielen Gesellschaften gesucht war.

Er kam auch dem Gesellschaftsleben entgegen, so weit es die Geschäfte zuließen, warf sich sofort von den Akten oder vom Verhör in den schwarzen Frack, eilte zum Diner oder zu einer Soiree und amüsierte sich oft, wo die meisten Andern sich langweilten, weil ihm das Gespräch über irgend eine Sache mit gebildeten Menschen eine Auffrischung war, und weil er einen guten Appetit und einen auf gewissenhaft erfüllter Arbeit ruhenden guten Humor mitbrachte. Er konnte für allerhand Kleinigkeiten Interesse zeigen, weil sie ihm in ihrer Bedeutungslosigkeit — ganz entgegengesetzt den Kleinigkeiten, in denen er eine halbe Stunde vorher eine Schuld gesucht hatte — einer Welt der Unschuld und der Kindlichkeit anzugehören schienen, und kam man ihm mit ernsten Dingen, so sprach er freimüthig, gab sich anscheinend ganz hin und ließ den ganzen Ueberfluß seiner Seele ausströmen, was ihm Freundschaft und Anerkennung bei vielen verschaffte, die mit Zufriedenheit bemerkten, daß bei einem so begabten und angesehenen Manne doch nichts genierend Tiefes war.

Sechs Jahre waren also auf diese Weise vergangen, als Assessor Bagger — oder, wie wie wir ihn lieber in Erinnerung an seinen Examentag und sein Billet mit der fliegenden Post nennen wollen, Fritz Bagger — zu einem Hochzeitsmahl im Schützenhause eingeladen war. Die Gesellschaft war nicht zahlreich — nur 30 Paare — aber elegant.

Bagger war ein Freund der Familie sowohl des Bräutigams als auch der Braut und war infolge dessen mit fast allen Anwesenden gut bekannt, fühlte sich recht unter Freunden, die zu einer gemeinsamen hohen Freude versammelt waren, und befand sich außergewöhnlich wohl. Ein vorzüglicher Wein, den der Vater der Braut selbst hatte herbeischaffen lassen, brachte die Stimmung auf ihren Höhepunkt. Bagger war einer von denen, welche, obgleich die Gesundheit des Brautpaares offiziell bereits ausgebracht war, doch Gelegenheit fand, durch eine neue Betrachtung von Liebe und Ehe dem Paar seinen Glückwunsch zu bringen, und dies gab einem soliden, prosaischen Herrn Veranlassung zu der witzigen Bemerkung und dem herzlichen Wunsche, daß ein so außerordentlich praktischer Mann, wie Assessor Bagger, seine hübschen Theorien über die Ehe auch in die Praxis übersetzen müßte. Die Gesundheit wurde mit Begeisterung getrunken, und in demselben Augenblick schüttelte ein starker Windstoß die Fenster, schlug eine der Thüren auf und drang soweit in den Saal hinein, daß die Lichter stark flackerten.

Bagger war durch den Wein, durch die Gesellschaft, durch den Anblick des glücklichen Brautpaares sechs Jahre jünger geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119011001-14/fragment/page=0002

in die Luft gesprengt und britische Unterthanen, sowie andere Europäer habe durchpeitschen lassen. Lotter bekannte sich nur des letzteren Vergehens schuldig. Er machte geltend, er sei Bürger des Oranje-Freistaates.

* **London,** 28. Sept. Lord Kitchener meldet aus Prätoria: Leutnant Miers von der leichten Somersetshire-Infanterie verließ am 25. d. M. seinen Posten bei Riversdraai und ging drei Buren entgegen, die unter dem Schutze einer weißen Fahne angeritten kamen. Nach kurzer Unterredung sah man die Buren Miers tödten und im Galopp fliehen. Ich habe eine Untersuchung eingeleitet.

Lokales.

* Merseburg, 30. September.

* **Verliehen.** Des Kaisers und Königs Majestät haben dem Regierungs-Sekretär Welzer hierselbst aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand den Rothen Adler-Orden IV. Klasse zu verleihen geruht.

* **Militärisches.** Die 2. Kompagnie 36. Füsilier-Regiments rückt morgen Mittag von hier ab. Einige Stunden später rückt die 11. Kompagnie hier ein.

* **Kriegsspiele.** Der „Männer-Turnverein" und der „Allgemeine Turnverein" veranstalten nächsten Sonntag in mehreren Dörfern der Umgegend Kriegsspiele.

Provinz und Umgegend.

* **Lützen,** 28. September. Die diesjährige Getreideernte lieferte an Körnern im Durchschnitt einen guten Mittelertrag. Mit Roggen, Sommerweizen und Gerste ist man sehr zufrieden, nur hat letztere in der Farbe etwas gelitten. Hafer ist geringer als im vorigen Jahre und auffallend leicht. Winterweizen liefert kam die Hälfte des sonstigen Ernteertrages. Das Ergebniß an Fenchel ist vorzüglich. Die Kartoffelernte fällt in unserer Gegend sehr gut aus. Die Knollen sind groß und durchaus gesund. Die Zuckerrüben haben in Folge der Trockenheit an Größe verhältnißmäßig wenig zugenommen, wohl aber an Zuckergehalt sehr gewonnen; man rechnet als Durchschnittsertrag pro Morgen 150 Ctr. Rüben. Die Krautfelder haben durch Sommerhitze und Raupenfraß arg gelitten. Birnen giebt es wenig Pflaumen, fast überreichlich, und in Aepfeln haben wir eine gute Mittelernte. Der zweite Schnitt Klee ist tadellos eingebracht, ebenso Grummet, dessen Ertrag aber gering ist.

* **Lützen,** 27. Sept. Die hiesige ev. Kirchengemeinde hat jüngst ein Geschenk von 3000 Mark zur Verschönerung der Kirche erhalten. Die Geberin ist eine geborene Lützenerin Frau A. U. in Görlitz. Sie hat einen letzten Wunsch ihrer im Frühjahr d. J. in Dresden verstorbenen Schwester ehrend aus deren Nachlaß der Kirchengemeinde die genannte Summe auszahlen lassen.

* **Lennewitz,** 29. September. Vorigen Donnerstag, Abends 6 Uhr, ist ein Stallgebäude im Dreschergehöft des Gutsbesitzers Creutzmann hier durch Feuer erheblich beschädigt und ein Theil Futtervorräthe vernichtet worden. Ein 6 jähriger Junge eines Bewohners des bezeichneten Gehöfts hat das Feuer nachweislich angelegt.

* **Nadewell,** 27. Sept. Vom Jagdglück begünstigt war ein Oberleutnant, dem es gelang, zwei Wildenten einer Gattung zu erlegen, die hier nicht vorkommt. Das Männchen hatte eine herrliche stahlblaue Färbung, während das Weibchen etwas dunkler gezeichnet war.

* **Bitterfeld,** 26. Sept. Auf die Entdeckung des Urhebers der am 25. d. Mts. in dem benachbarten Kreisdorfe Niemegk stattgehabten Feuersbrunst hat die Direktion der Land-Feuer-Sozietät des Herzogthums Sachsen eine Belohnung von 300 bis 600 Mann ausgesetzt.

* **Artern,** 29. Sept. Auf dem Wege zwischen Ichstedt und Artern wurde vor einigen Tagen ein Mädchen aus Ichstedt von einem jungen Burschen angehalten und die Baarschaft abgefordert. Als das Mädchen die Hergabe des Geldes verweigerte, riß der Bursche ihm die Handtasche aus der Hand, entnahm das mit 13 Mark gefüllte Portemonnaie und ergriff die Flucht. Es gelang aber noch an demselben Tage das Bürschchen festzunehmen.

* **Löbejün,** 28. Sept. In vergangener Nacht ist hier ein Mordversuch verübt worden. Der von der Stadt nach der Zuckerfabrik Gottgau heimkehrende Prokurist K. bemerkte im Felde zwei Personen, welche unerlaubterweise der Jagd oblagen. Als der harmlos seines Wege Gehende stehen blieb, erhielt er von dem einen der Wilddiebe einen Schrotschuß in den Rücken, ein zweiter Schuß ging fehl. Edlere Theile sind glücklicher Weise nicht verletzt worden.

* **Eisleben,** 29. Septbr. Gestern Nachmittag wurden von einigen Jägern in Helftaer Flur der Arbeiter Jäger und seine Wirthschafterin aus Helfta in einem Graben erschossen aufgefunden. Die beiden Erschossenen standen in den 70er Jahren und sollen Nahrungssorgen der Grund zur That gewesen sein.

Graf Waldersee.

* **Neckarsulm,** 29. Septbr. Der Nachricht, daß der aus China wohlbehalten in die Heimath zurückgekehrte Feldmarschall Graf Waldersee neuerdings von einem schmerzhaften Beinleiden betroffen worden ist, muß leider eine ernstere Bedeutung beigemessen werden, als bisher allgemein angenommen wurde. Graf Waldersee blieb den Manövern fern, weil sein Beinleiden thatsächlich sehr schmerzhaft ist. Um mit Telegrammen und Anfragen nicht belästigt zu werden, wurde die Krankheit des Feldmarschalls im Hause der Schwägerin, auf dem Gute derselben bei Neckarsulm, möglichst geheim gehalten, so daß selbst der Familie Waldersee näherstehende Personen nicht davon in Kenntniß gesetzt wurden. Die Krankheit überkam den Grafen auf dem Gute seines Neffen in Schleswig-Holstein, und ist auch hierauf der längere Aufenthalt daselbst zurückzuführen. Es handelt sich um ein Blutgeschwür am Schienenbeine, das nach der Aussage eines Professors der Kieler Universität durch den Aufenthalt in China entstanden sein soll, vielleicht bei der Seereise durch die anhaltende Hitze und eine vorübergehende Blutstockung. Als Graf Waldersee Neversdorf in Holstein verließ, war die Krankheit bereits gehoben, kam aber dann auf der Reise von Berchtesgaden nach Neckarsulm aufs neue zum Ausbruch. Die wiederholt angesetzte Abreise von dem Gute bei Neckarsulm nach Hannover mußte stets wieder aufgeschoben werden, da der Feldmarschall noch immer bettlägerig ist. Natürlich wirkt dieser Zustand auch sonst ungünstig auf das Befinden des Grafen; so ist zum Beispiel eine starke Appetitlosigkeit seit mehreren Tagen zu verzeichnen. Da der Feldmarschall gern den Geburtstag seiner Gemahlin am 3. Oktober d. Js. in seiner Villa zu Hannover begehen wollte, so war dieser Termin neuerdings für die Abreise nach dort festgesetzt, doch wird es auch dieses Mal kaum dazu kommen. Selbstverständlich sind die Jagdeinladungen, die der Graf zahlreich erhalten hat, sämmtlich vorläufig abgelagt worden, da selbst nach Beendigung der Krankheit das Bein noch der Ruhe bedarf. Der Aufenthalt in China und die Strapazen der Seereise haben den Feldmarschall doch weit mehr angestrengt, als man anfänglich glaubte.

Vermischtes.

* **Berlin,** 29. Sept. Der Kammersänger Emil Götze, bekannter und einst gefeierter Tenorist, ist im Alter von 45 Jahren gestorben. Götze, der in der sächsischen Armee als dreijähriger Freiwilliger diente, wurde s. Z. auf Kosten des Königs Albert als Sänger ausgebildet. Die Glanzzeit Götze's fällt in die 80er Jahre, als er am Stadttheater in Köln wirkte, er wurde dort in den besten Familien derart verhätschelt, daß man von einem förmlichen „Götzendienst" sprechen konnte. Verheirathet war Götze mit der Frau eines Bonner Arztes.

* **Chemnitz,** 28. September. Wie vorsichtig man beim Pflaumengenuß sein muß, beweist folgender Fall: Ein 18jähriges Mädchen, das an der Zschopauer Straße bedienstet war, hatte gestern Pflaumen gegessen und darauf Wasser getrunken. Unter großen Schmerzen ist das bedauernswerte Mädchen gestorben.

* **Frankfurt a. M.,** 28. September. Der Selbstmord des hiesigen Bankiers A. Rheinstein, der sich gestern in Bad Nauheim ertränkte, erregt hier großes Aufsehen, da derselbe allgemein als mehrfacher Millionär galt. Wie verlautet, hat er große Verluste an der Börse erlitten.

* **Dessau,** 27. Septbr. In Wallwitzhafen wurde, wie der „Anhalt. Staats-Anz." berichtet, gestern der Steuermann Sch. aus Klein-Rosenburg in Haft genommen. Derselbe hatte mit dem von ihm geführten Fahrzeug eine Ladung von 5000 Centnern Steinkohlen, die für die hiesige Gasanstalt bestimmt waren, von Hamburg nach Wallwitzhafen gebracht und löschte auch ein mit den Begleitpapieren übereinstimmendes Quantum. Thatsächlich hatte die Ladung aber ein Mehrgewicht von über 80 Centnern, und diesen Ueberschuß glaubte Sch. als gute Beute für sich behalten zu dürfen. Bei einer Revision des Kahnes wurden die Kohlen gefunden, und der unehrliche Schiffsführer wanderte in Haft. Man sieht aus diesem Vorkommniß, das durchaus nicht vereinzelt dasteht, wie berechtigt das Streben der vereinigten amtlichen Handelsvertretungen des deutschen Elbstromgebietes, den frechen Schiffsberaubungen entgegenzuwirken, ist. Die genannten Vertretungen haben bekanntlich Geldbelohnungen in Höhe von 50—100 Mark auf die Entdeckung derartiger Diebstähle ausgesetzt und werden in ihrem diesbezüglichen Wirken auch regierungsseitig kräftig unterstützt.

* **Cosenza,** 29. September. Hier explodierte das Pulverdepot einer Waffenfabrik. Die Zahl der Verunglückten beträgt 50, meist Schwerverwundete, darunter der Besitzer und seine Frau. Infolge der Explosion brach in einem Theile der Stadt eine große Feuersbrunst aus, die am Abend noch andauerte. Die Behörden haben Löschmannschaften und Truppen aus Tarent und Catazara kommen lassen.

* **Bukarest,** 29. Septbr. Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück bei Palota Verunglückten ist auch heute noch nicht definitiv festgestellt. Die Eisenbahndirektion hat zwar eine Liste der Verunglückten veröffentlicht, aber die Liste ist nicht vollständig. Vielleicht wird man nie definitiv die Zahl der Opfer jener gräßlichen Katastrophe erfahren. Denn die Gewalt des Feuers — man bedenke, daß sich 180000 kg Rohpetroleum entzündet hatten — war eine so starke, daß die in den beiden Zügen befindlichen Personen, die sich nicht ins Freie zu retten vermochten, fast vollständig verbrannten und nur wenige Knochenüberreste zurückließen. Von dem 3½jährigen Kinde des Kontroleurs Markowitsch z. B. ist nicht die geringste Spur mehr aufgefunden worden.

* **Lambrecht** (Pfalz), 24. September. Durch einen Schutzmann wurde hier auf Anordnung des Bürgermeisters ein Volksschullehrer aus dem Saale der Fortbildungsschule entfernt. Der ausgewiesene Lehrer soll einer dreimaligen Aufforderung des Bürgermeisters, den Schulsaal zu verlassen, nicht nachgekommen sein, weshalb von dem Stadtoberhaupt polizeiliche Hilfe in Anspruch genommen wurde. Die in Gegenwart sämmtlicher schulpflichtigen Fortbildungsschüler erfolgte Ausweisung soll nach einer Mittheilung der in Neustadt a. H. erscheinenden „R. Pgr.-Ztg." darauf zurückzuführen sein, daß dem betreffenden Lehrer von der Fortbildungs-Schulkommission der Unterricht an dieser Schule entzogen worden war und der Lehrer sich weigerte, diesem Beschluß Folge zu geben, da er von der Ansicht ausging, daß die Fortbildungs-Schulkommission zur Fassung eines derartigen Beschlusses nicht kompetent sei.

Kleines Feuilleton.

* **Selbstmord eines Gymnasiasten.** Aus Furcht vor der Strenge seines Vaters hat sich der 19jährige Sohn eines in der Leibnizstraße in Charlottenburg wohnenden höheren Beamten, Schüler eines Berliner Gymnasiums, erschossen, weil sein Zeugniß nicht so ausgefallen war, wie sein Vater erwartet hatte. Auf dem Balkon der elterlichen Wohnung schoß er sich eine Kugel in den Kopf, wankte dann in sein Zimmer zurück, wo er bald darauf verschied. Vorher hatte er an seine Eltern Briefe geschrieben und diesen das Zeugniß beigelegt. Zu Ostern sollte er die Prima beziehen. Uebrigens hat er schon vor einigen Jahren einmal sein Elternhaus heimlich verlassen, um nach Amerika auszuwandern und war erst nach längeren Irrfahrten wieder heimgekehrt.

* **Die entführte Bataillonsfahne.** Mit einer für die nahen Betheiligten gerade nicht lustigen Manövergeschichte haben, wie die „Tägliche Rundschau" zu melden weiß, die diesjährigen Uebungen für das 3. Bataillon des Infanterie-Regiments 64, das in Angermünde garnisonirt, geschlossen. Dem Bataillon wurde nämlich zuguterletzt die Fahne entführt. Das kam so: Mit militärischer Pünktlichkeit traf der Sonderzug, der das Bataillon vom Manöverfelde nach seinem Standort beförderte, in der Nacht zum 19. in Angermünde ein. Die Soldaten waren ausgestiegen und hatten sich zum Marsche nach der Kaserne geordnet, aber der Herr Major machte keine Anstalten, vom Bahnhofe nach der Kaserne abzurücken, denn es fehlte ein nothwendiger Bestandtheil des Bataillons: die Fahne sammt Fahnenträger! Der Major wetterte und donnerte, der Adjutant durchsuchte den ganzen Zug, aber Fahne und Fahnenträger blieben verschwunden. Schließlich mußte man doch nach der Kaserne marschieren. Etwa zu derselben Zeit aber hielt der Fahnenträger mit dem ihm anvertrauten Kleinode, an der Spitze des dritten Pionierbataillons, seinen Einzug in — Spandau. Was keinem Feinde gelungen wäre, das hatte ein Berliner Rangiermeister fertig gebracht; er hatte dem Angermünder Bataillon die Fahne entführt. Vom Manövergelände aus waren die beiden Bataillone zusammen nach Berlin befördert worden, und hier war beim Umrangieren der Gepäckwagen der Angermünder an den Zug gehängt worden, der die Pioniere nach Spandau brachte. In diesem Gepäckwagen befand sich der Sergeant vom 64. Regiment mit der Fahne. Er merkte nichts von der verkehrten Fahrtrichtung. Die Nacht hindurch blieb er in der Pionierkaserne, und am andern Morgen wurde er mit der Fahne, eskortirt von einem Unteroffizier und zwei Mann vom Pionier-Bataillon nach Angermünde befördert, wo er bereits sehnlichst erwartet wurde.

* **Ueber Klein-Deutschland in London** wird geschrieben: Mehr noch als in gewissen Londoner Gasthäusern, wo von dem Paukenschläger der gut geschulten Musikkapelle bis zu dem drei Käse hohen Piccolo im Grunde genommen alles deutsch ist und selbst auf der Speisenkarte das urdeutsche „Eisbein mit Sauerkraut", „die Erbsensuppe mit Speck", der „Prager Schinken" und das „Wiener Schnitzel" nicht fehlen, offenbart sich das Deutschthum Londons in den Geschäftscentren der englischen Metropole. Man braucht nur einmal das Adreßbuch der Riesenstadt aufzuschlagen, um über die Fülle der darin enthaltenen deutschen Namen erstaunt zu sein. Nahezu ein Viertel aller größeren Cityfirmen befindet sich in den Händen von Deutschen; das Bankiergeschäft besorgen zum überwiegenden Theile deutsche Firmen, und nicht viel anders sieht es auf der Börse aus. Und nun erst gar die Zahl der deutschen Handlungsgehilfen! Ihnen gesellen sich, in statistischer Reihenfolge, die Friseure, Bäcker, Kellner, Schneider und Schuhmacher an. Die in London ansässigen deutschen Bäcker z. B. sind zahlreicher als ihre Kollegen in der deutschen Reichshauptstadt. Die deutsche Bevölkerung Londons kann nach verläßlichen Schätzungen mit 200000 Personen angenommen werden; genaue Ziffern sind leider nicht zu erbringen, da in Großbritannien ein polizeiliches An- und Abmeldesystem nicht existirt. Ganze Stadttheile der britischen Metropole, wie Islington, Tottenham u. s. w. sind vorwiegend deutsch, und einige deutsche Kirchen und ebensolche, aber nur wenige Schulen, sorgen für die geistige und seelische Hebung des eingewanderten, bezw. ansässigen deutschen Elements. Daneben sehen wir zahlreich deutsche, der Geselligkeit gewidmete Vereine, unter denen das „Athenäum" die 1. Stelle einnimmt. Auch das deutsche Turnwesen scheint wieder emporzublühen, das in den 80er Jahren einmal sich hoher Erfolge zu rühmen vermochte. Und wie die Londoner Bevölkerung, so ist auch die von Liverpool, Glasgow, Manchester, Hull und Birmingham mit deutschem Elemente zersetzt, das, wenngleich nicht zu leugnen ist, daß der beträchtlich von Jahr zu Jahr zunehmende Zuzug vom Festlande oft recht bedenkliche Charaktere in sich schließt, dennoch in der Hauptsache ein gesundes und dem deutschen Namen Ehre und Achtung verschaffendes ist. Selbstverständlich fehlt es unter solchen Umständen nicht an Neidern, und ihre Tugenden rechnet man den Deutschen als Laster an. Ohne parteiisch zu sein, kann dennoch mit vollem Rechte behauptet werden, daß ein großer Theil der deutschen Arbeiter oder Kaufleute weit fleißiger, mäßiger, sparsamer und geschickter ist als sein englischer Kollege. Das macht natürlich den Deutschen bei dem Pöbel verhaßt, bei dem gebildeten Theile der eingeborenen Bevölkerung geehrt und geachtet. „Hinaus mit den Fremden aus unserem Lande!" ist ein oft gehörter Ausspruch der unzufriedenen englischen Elemente, die sich über die Bedeutung dieser Forderung augenscheinlich nicht klar sind. Denn was wäre London ohne Ausländer!

Aus dem Geschäftsverkehr.

Für nur 3 Mark 50000 Mark Baargeld als Hauptgewinn und noch weitere 6239 Geldgewinne von 20000 Mark bis herab zu 6 Mark, die alle ohne Abzug ausbezahlt werden, bietet wieder die Königsberger Geld-Lotterie, zu welcher nur eine geringe Loosanzahl ausgegeben wird, wodurch die Gewinnchance eine erhöhte ist. — Die Ziehung beginnt schon in wenigen Tagen und findet öffentlich statt am 12., 14., 15. und 16. Oktober. Diese beliebten Königsberger Loose à 3 Mark sind zu beziehen von dem unter „Glücksmüller" rühmlichst bekannten General-Debit und Bankgeschäft Lud. Müller u. Co. in Berlin C., Breitestr. 5, und von den in den Inseraten genannten Verkaufsstellen.

Fahrplan,
gültig vom 1. Oktober 1901 ab.

Richtung Merseburg—Corbetha—Eisenach.

Merseburg ab: 3 Uhr 40 Min. früh, 6 Uhr 4 Min. früh, 8 Uhr 6 Min. früh (Schnellzug), 10 Uhr 42 Min. Vorm., 11 Uhr 36 Min. Vorm. (Schnellz.), 1 Uhr 37 Min. Nachm., 2 Uhr 37 Min. Nachm., 4 Uhr 16 Min. Nachm. (Schnellz.), 6 Uhr 5 Min. Abends, 8 Uhr Abds. (Schnellz.), 10 Uhr 22 Min. Abds., 12 Uhr 4 Min. Nachts.

Richtung Corbetha—Leipzig.

Corbetha ab: 4 Uhr 20 Min. früh (D-Zug, 1.—2. Kl.*), 4 Uhr 26 Min. früh, 6 Uhr 33 Min. früh, 8 Uhr 43 Min. früh, 9 Uhr 39 Min. früh, 12 Uhr 5 Min. Mittags, 12 Uhr 35 Min. Mittags, 2 Uhr 15 Min. Nachmittags (Schnellzug), 4 Uhr 23 Min. Nachmittags (Schnellz., nur 1. und 2. Kl.)*), 4 Uhr 32 Min. Nachm., 5 Uhr 5 Min. Nachm. (Schnellz. 1.—3. Kl.*), 8 Uhr 12 Min. Abds., 9 Uhr 4 Min. Abds. (Schnellzug 1.—3. Kl.), 11 Uhr 20 Min. Abds. (Schnellzug, 1.—3. Kl.*) 12 Uhr Nachts.

*) hält nicht in Dürrenberg.

Richtung Merseburg—Halle.

Merseburg ab: 4 Uhr 28 Min. früh (D-Zug 1.—2. Kl.), 5 Uhr 6 Min. früh, 6 Uhr 16 Min. früh 8 Uhr 49 Min. Abds. (Schnellz. 1.—3 Kl. früh, 9 Uhr 32 Min. früh, 12 Uhr 17 Min Mittags, 12 Uhr 42 Min. Mittags, 2 Uhr 17 Min. Nachm. (Schnellz. 1.—3. Kl.), 4 Uhr 44 Min. Nachm., 5 Uhr 10 Min. Nachm. (Schnellz. 1.—3. Kl., 8 Uhr 7 Min. Abds. (Schnellz. 1.—3. Kl., 8 Uhr 16 Min. Abds., 9 Uhr 8 Min. Abds. (D-Zug 1.—2. Kl.), 11 Uhr 36 Min. Nachts.

Richtung Halle—Merseburg.

Halle ab: 3 Uhr 24 Min. früh, 5 Uhr 45 Min. früh, 7 Uhr 50 Min. früh (Schnellz. 1.—3. Kl.), 10 Uhr 23 Min. Vorm., 11 Uhr 22 Min. Vorm. (Schnellz. 1.—3. Kl.,) 2 Uhr 15 Min. Nachm., 1 Uhr 18 Min. Nachmittag, 4 Uhr Nachmittag (Schnellzug 1.—3. Kl.), 5 Uhr 45 Minuten Nachm., 7 Uhr 20 Min. Abds. (nur 3. und 4. Kl.), 7 Uhr 45 Min. Abds. (Schnellz. 1.—3. Kl.), 9 Uhr 50 Min. Abds. (nur 2. und 3. Kl.), 10 Uhr 55 Min. Abds., 11 Uhr 46 Min. Abds.

Richtung Merseburg—Mücheln.

Merseburg ab: 6 Uhr 45 Min. früh, 10 Uhr 50 Min. Vorm., 2 Uhr 40 Min. Nachm., 6 Uhr 13 Min. Abends, 8 Uhr 20 Min. Abds., an Frankleben: 7 Uhr 5 Min. früh, 11 Uhr 8 Min. früh, 3 Uhr 1 Min. Nachm., 6 Uhr 28 Min. Abends, 8 Uhr 39 Min. Abends.

Richtung Mücheln—Merseburg.

Mücheln ab: 4 Uhr 57 Min. früh (ab Frankleben 5 Uhr 27 Min. früh), 8 Uhr 15 Min. früh (ab Frankleben 8 Uhr 57 Min. früh), 11 Uhr 55 Min. Vorm. (ab Frankleben 12 Uhr 19 Min. Mittags,) 3 Uhr 45 Min. Nachm. (ab Frankleben 4 Uhr 17 Min. Nachm.), 7 Uhr 5 Min. Abds. (ab Frankleben 7 Uhr 33 Min. Abends).

Richtung Merseburg—Schafstedt.

Merseburg ab: 6 Uhr 50 Min. früh (an Lauchstedt 7 Uhr 23 Min.), 10 Uhr 52 Min. Vorm. (an Lauchstedt 11 Uhr 24 Min.), 2 Uhr 54 Min. Nachm. an Lauchstedt 3 Uhr 21 Min.), 8 Uhr 20 Min Abds. (an Lauchstedt 8 Uhr 49 Min.).

Richtung Schafstedt—Merseburg.

Schafstedt ab: 4 Uhr 55 Min. früh (ab Lauchstedt 5 Uhr 21 Min.), 8 Uhr 15 Min. früh (ab Lauchstedt 8 Uhr 47 Min.), 12 Uhr 30 Min. Mittags (ab Lauchstedt 12 Uhr 56 Min.), 6 Uhr 36 Min. Abds. (ab Lauchstedt 7 Uhr 5 Min.).

Richtung Lauchstedt—Schlettau.

Lauchstedt ab: 5 Uhr 41 Min. früh, 8 Uhr 37 Min. früh, 12 Uhr 23 Min. Mitt., 3 Uhr 23 Min. Nachm.

Richtung Schlettau—Lauchstedt.

Schlettau ab: 7 Uhr 30 Min. früh, 9 Uhr 40 Min. früh, 2 Uhr 32 Min. Nachm., 6 Uhr 20 Min. Abds.

Wetterbericht des Kreisblattes.

1. Oktober: Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, meist trocken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119011001-14/fragment/page=0003

Civilstandsregister der Stadt Merseburg

vom 23. bis 29. September 1901.

Eheschließungen: der Schneider Paul Otto Herbst mit Marie Amalie Söhnel in Naumburg a. S., der Geschäftsführer Joseph Franz Schillinger mit Marie Luise Margarethe Kunze in Roßla a. H.

Geboren: dem Gärtner R. Ardel. 1 T., Steinstr. 7, dem Rohrweber G. H. Papschke 1 S., Sand 15, dem Tischler F. K. Schneider 1 T., Unteraltenburg 62, dem Kaufmann R. Körber 1 T., Gotthardtstr. 36, dem Kaufmann O. Roth 1. T., Oberburgstr. 2, dem Handarb. E. Schaaf 1 S., Neumarkt 50.

Gestorben: des Geschirrf. G. Sieler Ehefrau Lina geb. Hartung, 34 J., kleine Sixtistr. 11, des Maurers A. Dunsing todtgeb. S., Sand 10, des Schuhmachers K. B. Leonhardt S. Karl Bernhard, 5 M., Unteraltenburg 63.

Kirchennachrichten.

Dom. Beerdigt: Der Schieferdecker Klee.

Stadt. Getauft: Karl Wilhelm, S. d. Fabrikarb. Müller; Olga Martha, T. d. Fleischers Wolf; Max Felix, S. d. Gärtners Rockrohr. — Beerdigt: Die Ehefrau d. Geschirrf. Sieler; der todtgeb. S. d. Maurers Dunsing.

Altenburg. Getauft: Helene Johanne, T. d. Königl. Regier.-Sekretärs Kühling. — Beerdigt: Karl Bernhard, S. d. Schuhmachermstr. Leonhardt. — Donnerstag den 3. Oktober Versammlung der Helferinnen des Armenpflege-Vereins der Altenburg. — Donnerstag den 3. Oktober Jungfrauen-Verein.

Neumarkt. Vakat.

Inventar-Auktion

in Frankleben bei Merseburg.

Station an der Bahn Merseburg-Mücheln.

Mittwoch, den 2. Oktbr. 1901, von Vormittag 11 Uhr ab, soll **im Gute Nr. 49** in **Frankleben** wegen Aufgabe der Wirthschaft das sämmtliche lebende und todte Inventar, bestehend aus:

4 Pferden,
17 Stück Rindvieh,
3 Stück Bullen,
5 Stück Läuferschweinen,
1 Mähmaschine,
1 Sämaschine,
1 Hackmaschine, 1 Schnippelmaschine,
1 Häckselmaschine,
1 Reinigungsmaschine,
4 Wirthschaftswagen,
1 kleiner Wagen,
1 Droschle,
1 Rennschlitten, 1 Lastschlitten,
1 Ringelwalze, 2 Gliederwalzen,
1 eis. Schleppharke,
Ackerpflüge, Eggen und verschiedene andere zur Wirthschaft gehörende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden. (2537

Inventar-Auktion

in **Prittitz.**

(Station a. d. Bahn Weißenfels-Zeitz.)

Freitag, den 4. Oktober d. J., von Vorm. 11 Uhr ab, soll im **Gute Nr. 70 in Prittitz** wegen Aufgabe der Wirthschaft das sämmtliche lebende und todte Inventar, bestehend aus:

2 Pferden,
11 Stück Rindvieh,
9 Schweinen,
2 Zuchtsauen, tragend,
3 Wirthschaftswagen,
1 Kutschwagen (Break),
1 Preschwagen,
1 Jauchenwagen mit Faß,
1 Mähmaschine (fast neu),
1 Sämaschine,
1 Reinigungsmaschine,
1 Häckselmaschine,
1 Gliederwalze,
1 Ringelwalze,
1 Milchschleuder,
1 Paar Kutschgeschirre (fast neu),
Ackerpflüge, Eggen, und verschiedene andere zur Wirthschaft gehörende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden. (2612

Gut möbl. Zimmer

zum 1. Oktober zu **vermiethen.**

Gotthardtsstr. 3 II.

Statt besonderer Meldung.

Gestern Abend 9 Uhr entschlief nach langen, schweren mit grosser Geduld ertragenen Leiden meine herzensgute Frau, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emilie Kathe

geborene Mank,

was wir hierdurch, mit der Bitte um stille Theilnahme, schmerzerfüllt anzeigen.

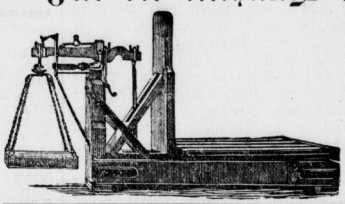
Merseburg u. Burgwerben b. Weissenfels, d. 29. Sept. 1901.

Namens der Hinterbliebenen

Bruno Kathe, Klempnermeister.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 4 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt. (2621

Für die Aichungs-Revisionen



empfiehlt sich zum **Repariren v. Waagen** und **Neulieferung von Waagen und Gewichten aller Art**

A. Dresdner,
Waagenfabrik,
2564) Merseburg,
Weiße Mauer 12.

Gardinen.

Moderne Muster in soliden Fabrikaten.

Spachtel-Rouleaux u. Spitzen.

Billigste, streng feste Preise. (2600

Theodor Freytag

Merseburg, Roßmarkt 1.

Grube Gottessegen & Tobias

(Mittelschacht.)

Rossbach (Prov Sachsen)

empfiehlt

vorzügliche trockene Press-Steine

zum Preise von **9 Mk.** per 1000 Stück ab Werk. (2616

Ernst Haassengier & Co., Bankgeschäft, **Halle a. S.,**

empfehlen ihre Dienste f. alle bankgeschäftl. Transaktionen u. A. für **An- u. Verkauf v. Effecten — Discontirung guter Wechsel — Inkasso — Conto-Corrent-, Depositen-, Check- und Lombard-Verkehr.** (2570

Hypotheken-Verkehr

auf Acker- u. Stadt-Hypotheken zu billigsten Sätzen.

Kostenfreier Verkauf sicherer 4%iger Anlagewerthe.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz,

mit Filialen in **Frankfurt a O.** und **Dresden** versendet an Jedermann zu billigsten Preisen **Colonialwaaren, Delikatessen, Wein, Tabak** und **Cigarren.** Preislisten erhalten Sie kostenfrei, wenn Sie eine Postkarte senden „**An den Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz**" od. „**An die Verkaufsstelle des Görlitzer Waaren-Einkaufs-Vereins** in **Dresden** od. **Frankfurt a/O.**"

Thüringer

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt

Hoflieferanten.

Mehrfach prämiirt.

Wäscherei Königsee

Etablissement 1. Ranges.

Anerkannt vorzügliche Leistungen (den **höchsten** Ansprüchen genügend.) Neue reichhaltige Auswahl **hochmoderner** Farben.

Annahmestelle und Muster bei: **Franz Lorenz,** **Merseburg,** kl. Ritterstr. 2.

Fahrrad-Reparaturen

2501

werden schnell und billig besorgt

G. Schwendler,

Merseburg, Ecke Karlstraße.

Gegenstände zur Versteigerung

übernimmt jederzeit u. läßt abholen

L. Albrecht. (915

Auktionator, **Sand 1.**

Rasier- u. Friseur-Geschäftseröffnung.

Hiermit die ergebenste Mittheilung, dass ich am heutigen Tage

Neumarkt 53

noch ein

Rasier- und Friseur-Geschäft

eröffnet habe.

Ich werde bemüht sein, durch saubere, gute und aufmerksame Bedienung der geehrten Kundschaft in jeder Weise gerecht zu werden und bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Merseburg, den 1. Oktober 1901.

Hochachtungsvoll (2618

Wilhelm Albrecht, Friseur,

Neumarkt 53. Gotthardtsstr. 40.

NB. **Damen-Frisieren in und ausser dem Hause.**

Ich habe mich am 1. Okt. als

Arzt.

Wundarzt u. Geburtshelfer in Merseburg

niedergelassen. (2614

Meine Wohnung befindet sich im Hause des verstorbenen Herrn Dr. Taubert,

gr. Ritterstr. 8.

Dr. med. J. Linke.

Winteräpfel

in schöner, großer und haltbarer Waare, empfiehlt (2613

O. Schumann,

Unteraltenburg, Winkel 6.

In wenig Tagen!

Ziehung 12., 14., 15. u. 16. October.

Genehmigt d. Allerhöchste Ordre, 1895 Loose.

Königsberg-Gold

-Loose à 3 M. Porto und Liste 30 Pf. extra.

6240 Geldgewinne, ohne Abzug:

190,000 M.

1 Haupt-Gewinn 50,000 M.

1 Haupt-Gewinn 20,000 M.

1	à	5000 M	=	5000 M
1	à	3000 M	=	3000 M
2	à	2000 M	=	4000 M
4	à	1000 M	=	4000 M
10	à	500 M	=	5000 M
40	à	300 M	=	12000 M
60	à	200 M	=	12000 M
120	à	100 M	=	12000 M
200	à	50 M	=	10000 M
800 à 30 u. 20 M			=	19000 M
5000 à 10 u. 6 M			=	34000 M

Loos-Versand durch General-Debit:

Lud. Müller & Co.

Berlin Breitestr. 5.

Telegr.-Adr.: Gründerwitwe.

Berechtigte Landwirthschaftsschule Dahme (Mark).

(2193

Einjährigen-Zeugnisse. Fremdsprache nur Französisch. Obertertianer können in Klasse II eintreten. Aufnahme Dienstag, den **15. Oktober,** früh 8 Uhr. Auskunft ertheilt kostenlos der Direktor **Prof. Bosse.**

Leute zum Rübenabladen

auf Bahnhof **Merseburg** sucht

2597) **Rittergut Scopau.**

Wilhelmstr. Nr. 4

ist die 1. Etage, 8 Zimmer, Badezimmer, Balkon, Garten zu vermiethen u. 1. April 1902 zu beziehen. (2403

Näheres Wilhelmstr. 3a, 1. Etage.

Stadttheater in Halle.

Dienstag, den 1. Oktober 1901. Abends 7¼ Uhr:

Tannhäuser.

Elisabeth Frl. Emmy Zimmermann als Gast.

Welt-Panorama.

Die Ostseebäder.

Stettin, Swinemünde, Albeck, Misdroy, Heringsdorf, Saßnitz, Insel Rügen. (2605

Prachtvolle Reise.

Rathskeller.

Empfehle meinen anerkannt guten

Bürgerl. Mittagstisch.

Biere vorzüglich.

Franz Mähnert.

General-Versammlung

d. 13. Oktober, Abends 8 Uhr, in der „Schuhmacher-Herberge" für **Mitglieder der Kranken-Unterstützungs-Kasse** der

Schuhmacher-Innung zu Merseburg.

Gegenstand: Genehmigung von 2. Wörtern des Statuts. Alles zur Stelle

Merseburg, 30. Septbr. 1901. 2619) **Der Vorstand.**

Germanische (323

Fischhandlung

empfehle frisch auf Eis:

Schellfisch, Schollen, Cabeljau, Bücklinge, Flundern, Aale, Lachsheringe, geräucherten Schellfisch, Bratheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen

empfiehlt **W. Krähmer.**

Dienstag

hausschlacht. Wurst.

Bielig.

Mittwoch, den 2. Oktober, Nachm. von 2½ Uhr an, habe im **„Casino"** (2615

Möbel- u. Cigarrenauktion.

L. Albrecht, Auktionator.

Die grösste Auswahl

in besseren u. einfachen

Schuhwaaren

für Herbst u. Winter finden Sie bei denkbar billigsten Preisen nur bei

Paul Exner,

Rossmarkt 12.

(2406

Für die Redaktion verantwortlich Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119011001-14/fragment/page=0004